

Die Kinzig vor dem Ausbau – Bild eines Wildflusses aus historischen Karten

Thomas Fleischhacker

Betrachtet man heutzutage die Kinzig zwischen Kehl und Hausach, dann sieht man fast durchweg einen begradigten und einheitlich ausgebauten Flusslauf, der von Deichen und grasbewachsenen Vorländern begleitet wird. Mit diesem Bild vor Augen kann man sich kaum vorstellen, dass die Kinzig vor ihrem Ausbau ein sehr dynamischer Wildfluss war, dessen Gewässerbett von Sand- und Kiesbänken und erheblichen Breitenunterschieden geprägt war.

Durch den Ausbau der Kinzig ging die Vielgestaltigkeit des Gewässerbettes verloren und damit auch viele unterschiedliche Lebensräume für Fische, Kleinlebewesen und Wasserpflanzen. Seit einigen Jahren werden durch Renaturierungsmaßnahmen diese verloren gegangenen Lebensräume an ausgewählten Stellen wieder hergestellt, soweit dies unter den heutigen Randbedingungen (v. a. Hochwasserschutz) möglich ist. Das neu angelegte naturnahe Flussbett orientiert sich dabei an den Strukturen, welche für die Kinzig vor dem Ausbau typisch waren. Diese Strukturen lassen sich in vielen Fällen aus historischen Detailkarten ermitteln.

Im Folgenden soll veranschaulicht werden, wie die Kinzig vor ihrer Begradigung und Eindeichung in verschiedenen Teilbereichen aussah. Die zum Teil im Original dargestellten Kartenwerke befinden sich im Staatsarchiv Freiburg sowie teilweise als Kopien/Reproduktionen in den Stadtarchiven Haslach und Hausach. Die Signaturen sind soweit vorhanden unter der jeweiligen Abbildung vermerkt.

1 Gegend um Hausach/Haslach

Der dargestellte Ausschnitt aus einer historischen Karte von 1825 zeigt das Kinzigtal im Bereich von Hausach/Haslach. Aufgrund des relativ schmalen Talbodens und der ansteigenden Talhänge des mittleren Schwarzwaldes zeigt die Kinzig in dieser Gegend einen gestreckten Lauf mit nur schwachen Biegungen, d. h., der Fluss folgt zumeist dem Talverlauf. Manchmal prallt er aber auch an die felsigen Hänge und wird zum gegenüberliegenden Talhang abgelenkt, was örtlich zu stärkeren Biegungen des Flusslaufes führt. Bei Hochwässern sucht sich die Kinzig oft neue Wege, schafft bisweilen völlig neue Läufe. Man findet daher in der Originalkarte oft Reste alter Kinzigläufe, die sich als langgestreckte, oft isolierte Altwasser zeigen (s. a. **Abb. 1** Bildrand unten).

Diese Altwässer entstanden dann, wenn sich die Kinzig während eines Hochwassers ein neues Gewässerbett geschaffen hatte und im bisherigen Flussbett mit nachlassender Durchströmung vermehrt Kies und Sand abgelagert wurde. Der alte Lauf verlandet dadurch größtenteils und wird vom neuen abgetrennt. Manchmal haben diese Altwässer aber auch eine andere Entstehungsgeschichte. Bricht der Fluss während eines Hochwassers an einer niedrigen Uferpartie aus seinem Bett aus, kann er lokal auch Ausspülungen in der überfluteten Talaue verursachen. Geht der Wasserstand wieder zurück, fließt er wieder im angestammten Flussbett, nur die ausgespülte und meist wassergefüllte Rinne erinnert noch an einen zusätzlichen Flussarm während des Hochwassers. Völlig eindeutig lassen sich diese Altwässer in ihrer Entstehung nicht deuten.

Abb. 1: Kinzig bei Eschau zwischen Hausach und Haslach. Foto-Ausschnitt aus einer Karte aus dem Jahr 1825, die nachträgliche Handeintragungen enthält (Ausbau-planung, Bühnen). Quelle: Stadtarchiv Haslach, SW-Kopie koloriert. Weitere Reproduktion im Stadtarchiv Hausach.

Beeindruckend ist die dargestellte Breite der unausgebauten Kinzig, die im Vergleich zur heutigen Breite an manchen Stellen bis zum dreifachen und mehr betrug (vgl. **Abb. 1** rechter Bildrand: parallele Linien = heutige Kinzig). Nach alten Querschnitten war der Fluss an diesen Weitungen aber sehr flach, zu den Rändern des Gewässerbettes vermutlich nur wenige Zentimeter mit Wasser bedeckt. Diesen Weitungen folgten Engstellen, die zum Teil die gleiche Breite wie das heutige Flussbett aufwiesen. Hier dürften die damaligen Tiefwasserbereiche gewesen sein, da die gleiche Wassermenge bei geringerer Breite einen tieferen Querschnitt benötigt.



Da das Gewässerbett der Kinzig keine Befestigungen besaß, wurden bei jedem Hochwasserereignis beträchtliche Mengen an Sand und Kies aus dem Ufer und von den Bänken fortgespült. Diese Materialien waren auch die Grundlage für die Bildung neuer Sand- und Kiesbänke am Ufer oder in der Mitte des Flusses. Es fanden ständige Umlagerungen statt, sodass sich auch immer wieder neue Flachwasserzonen oder Tiefwasserbereiche herausbildeten. Solche Veränderungen sind auch in der Abbildung 1 zu erkennen: Nachträglich eingezeichnete „Kringel“ stellen neue Bankbildungen dar, die nach der Kartenaufnahme entstanden sind (siehe links der Bildmitte).

Mit dem Ausbau und den Befestigungen der Ufer kam die Dynamik des Gewässerbettes zum Erliegen. Dennoch findet auch heute ein gewisser Materialtransport durch die Kinzig statt, der in längeren Zeiträumen zu einer schleichenden Erhöhung der grasbewachsenen Vorländer führt. Die feinkörnigen Ablagerungen (Sande und feiner) müssen daher von Zeit zu Zeit abgetragen werden, damit der heutige Ausbauquerschnitt erhalten bleibt.

2 Zwischen Biberach und Gengenbach

Im Gegensatz zur ersten vorgestellten Strecke bei Hausach/Haslach fließt die Kinzig zwischen Biberach und Gengenbach in einem zunehmend breiteren Tal. Das Zurückweichen der Talhänge begünstigt die vermehrte Ausbildung kleinerer und größerer Laufbiegungen der Kinzig. Anhand der **Abbildung 2** ist auch zu erkennen, dass die Kinzig verstärkt in den eigenen Sand- und Kiesablagerungen arbeitet, die hier den Talboden bilden. Dies zeigt sich in Form etlicher Ufer- und Mittenbänke, Altwässer und Nebenarme. Auch hier sucht sich der Fluss häufig neue Wege und lagert dabei ständig erhebliche Mengen an Sand und Kies um.

Aufgrund der sehr detaillierten Aufnahme, bei welcher sogar die vorgefundenen Materialien notiert wurden (z. B. Sand, Kies, Wiese), lässt sich festhalten, dass es kleinräumig Unterschiede bei den Materialien der Ufer- und Mittenbänke gab. Neben überwiegend kiesgeprägten Bänken lagen auch sanddominierte Ablagerungen im Bereich des damaligen Gewässerbettes vor. Da die Kinzig in erster Linie ihre eigenen Ablagerungen umarbeitete und dabei große Sedimentmengen anfielen, ist es nicht verwunderlich, dass sich je nach Strömungsverhältnissen entweder feineres oder gröberes Material als Bank ablagerte oder selbiges an Ort und Stelle freigespült wurde.

Die Dynamik der Kinzig in diesem Bereich führte auch zu erheblichen Breitenunterschieden des damaligen Gewässerbettes, die sich aus dem oben dargestellten Kartenausschnitt ablesen lassen. Immer wieder treten Engstellen oder schmale Seitenarme im

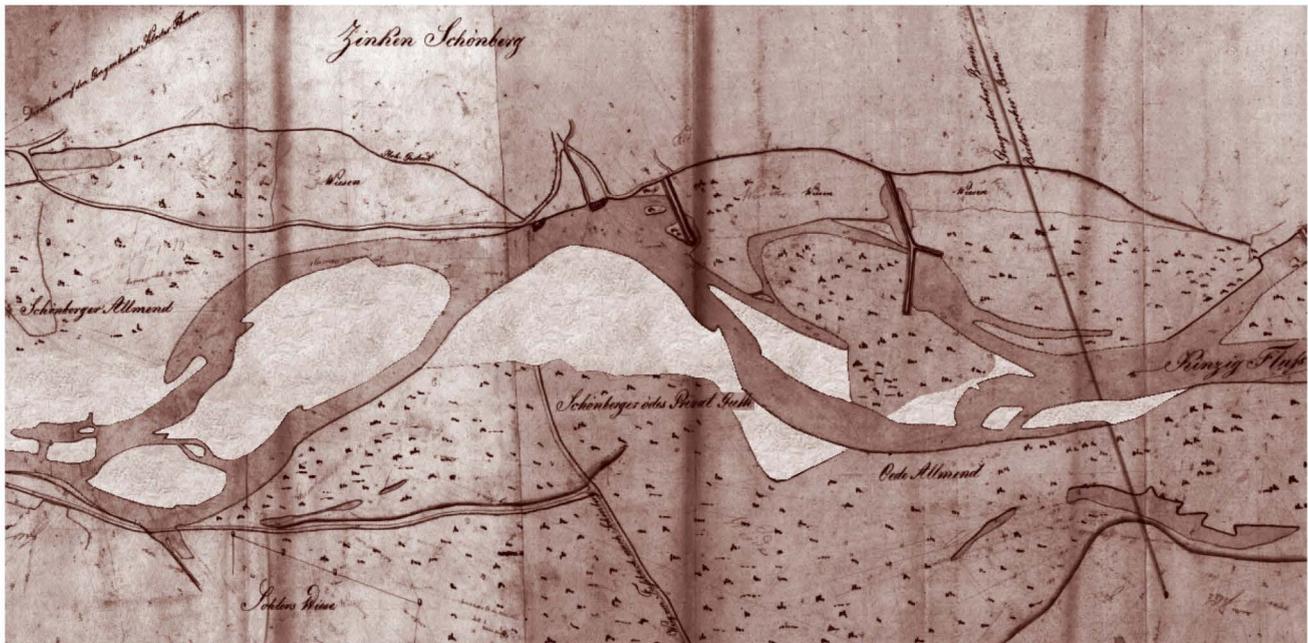


Abb. 2: Kinzig bei Schönberg, zwischen Biberach und Gengenbach. Ausschnitt aus einer Karte aus dem Jahr 1822 mit eigenen Hervorhebungen (Sand-/Kiesbänke). Quelle: Landesarchiv BW, Staatsarchiv Freiburg, Sign. G 1224/8 Nr. 330 (Plan 24.14).¹

Bereich der Mittenbänke auf, die schmaler als das heutige Kinzigbett waren. Dem gegenüber stehen Weitungen, die im Vergleich zu heute leicht die doppelte Gewässerbettbreite erreichen. Diese Breitenwechsel gingen mit sehr unterschiedlichen Wassertiefen und Strömungsverhältnissen einher, sodass damals eine vielgestaltige Gewässersohle vorgelegen haben muss: Flach- und Tiefwasserzonen, durchströmte Seitenarme bzw. Furten sowie einseitig mit der Kinzig verbundene Nebenarme mit Stillwassercharakter.

3 Bei Offenburg/Elgersweier

Im Bereich von Offenburg, in Höhe des heutigen Gifz-Sees, hatte die Kinzig im Jahre 1808 mehrere starke Laufbiegungen. Dies liegt auch daran, dass hier im Übergangsbereich zur flachen Oberrheinebene die Talhänge des Schwarzwaldes keine Begrenzung mehr für die Laufausbildung darstellten. Insgesamt zeigt die Kinzig ab hier eher eine Tendenz zu einem Gewässerbett ohne Nebenarme, wenn auch örtlich solche Laufgabelungen noch auftreten (vgl. Abb. 3 rechts oben).

Unterhalb des damals schon vorhandenen Wehres am Großen Deich (vgl. Abb. 3 unten: Mühl-Teich) wies das unausgebaute Kinzigbett große Bänke auf, die sich vornehmlich an den Innenufern der Flussbiegungen befanden. Die beiden Bänke nach dem Wehr am rechten Ufer besitzen Einbuchtungen am unteren Ende (in Fließrichtung), die auf ungleichförmige Längenzuwächse hinweisen. Solche Formen treten z. B. dann auf, wenn die Seitenverlagerung des Flusses zum gegenüberliegenden Ufer rasch voranschreitet und das Bankwachstum dem nicht auf voller Fläche folgen kann.

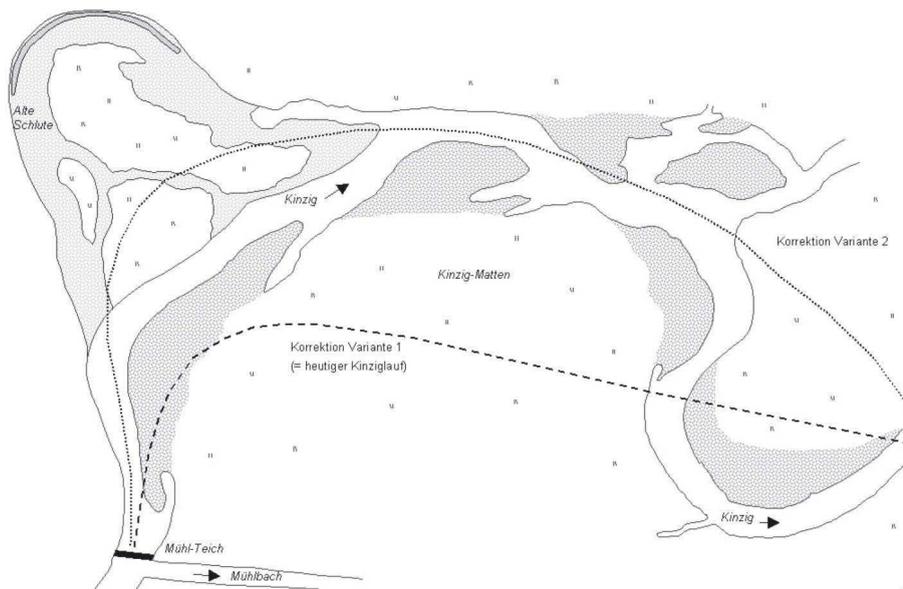


Abb. 3: Kinzig unterhalb Großer Deich bei Offenburg/Elgersweier. Eigene Skizze nach einer Karte aus dem Jahr 1808. Quelle: Landesarchiv BW, Staatsarchiv Freiburg, Sign. B 728/1 Nr. 2304.

Auffällig ist auch der verlandete Gewässermäander, der durch eine schmale Restwasserfläche gekennzeichnet wird (vgl. **Abb. 3** links oben: Alte Schlute). Dieser weitgehend verlandete Altlauf der Kinzig entstand vermutlich bei einem Hochwasser, als die Kinzig einen kürzeren Weg nahm und die Flussbiegung abschnitt. In der Folge kam es wegen mangelnder Durchströmung des Mäanders zu Sand- und Kiesablagerungen, bis schließlich nur noch die schmale „Alte Schlute“ übrig blieb.

In der Originalkarte finden sich auch Einzeichnungen für Korrektionsmaßnahmen, die in Abbildung 3 als Linien wiedergegeben sind. Vergleicht man die Trassen mit dem heutigen Kinziglauf, dann stellt man fest, dass der als Variante 1 bezeichnete Verlauf zur Ausführung kam.

4 Im Raum Griesheim

Die in der vorherigen Strecke bei Offenburg erwähnte Tendenz zu einem geschlossenen Gewässerbett ohne Nebenarme bleibt auch im weiteren Verlauf durch die Oberrheinebene erhalten. Es treten zwar noch kleinräumig Gabelungen auf, diese gehen jedoch auf stark veränderliche Mittenbänke zurück, deren Fortbestand oftmals nur bis zum folgenden Hochwasser reicht.

Markanter wird im damaligen Flussbett nun der Wechsel zwischen steilen Abbruchufern und den gegenüberliegenden, überwiegend aus Sand entstandenen Bänken. In der Karte ist dies im Bereich der Gewanne „Im Grüble“ und „In der Diehl“ erkennbar (vgl. **Abb. 4**): Die dunklen Ränder im Bereich der Ufer kennzeichnen sogenannte Prallufer, an welchem die Kinzig arbeitet und ständig Material mitnimmt. Am Gegenufer, dem sogenannten Gleitufer, zeigen ca. 30–60 m breite Sandbänke die Ablagerung

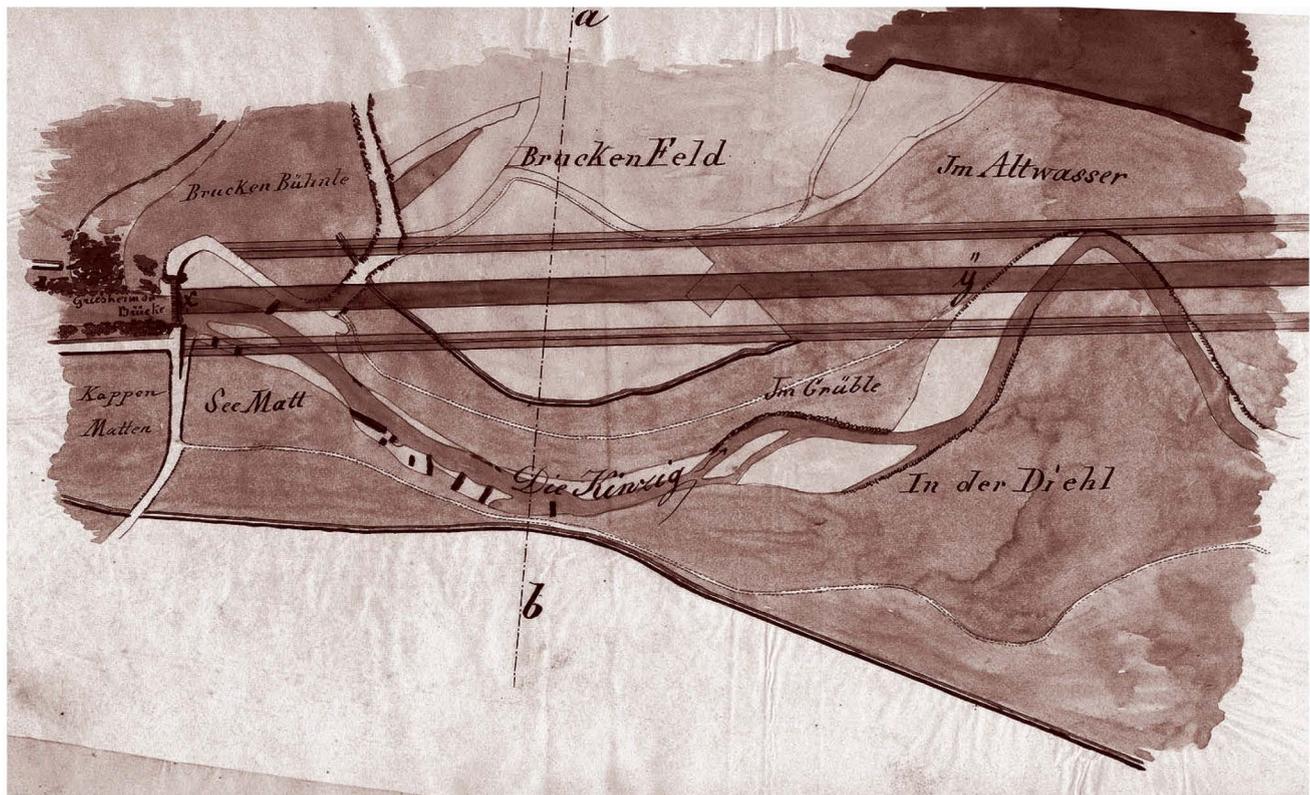


Abb. 4: Kinzig bei Griesheim in Höhe der heutigen Autobahnbrücke. Karte aus einer Sammelakte von 1825 bis 1873, mit eingetragenen Ausbauvorhaben (Gewässerbett + Deiche). Quelle: Landesarchiv BW, Staatsarchiv Freiburg, Sign. G 1224/8 Nr. 434 (Transparentfolie in Akte).¹

der Materialien an, welche die Kinzig weiter flussaufwärts ausgespült hat.

Anhand vergleichbarer naturbelassener Flusstrecken wie an der sächsischen Mulde lässt sich auch die Struktur des Gewässerbettes der damaligen Kinzig ableiten. Vor den steilen, oft mehrere Meter hohen Abbruchufern lagen die Tiefwasserrinnen mit stärkerer Strömung, die örtlich bis zu mehrere Meter tief gewesen sein dürften. Im Querschnitt folgen in Richtung zu den Sandbänken am anderen Ufer aber rasch Flachwasserzonen, die weniger stark durchströmt waren. Zudem traten unmittelbar flussabwärts der Uferbänke Stillwasserzonen oder -buchten auf, insbesondere wenn das Ende der Bank spornartig in das Flussbett ragte. Aufgrund der unterschiedlichen Strömungs- und Tiefenverhältnisse bot sich für Fische und Kleinlebewesen ein vielgestaltiger Lebensraum, der bei jedem Hochwasser Veränderungen unterworfen war.

Anmerkungen

- 1 Eine Abdruckgenehmigung für die im Original wiedergegebenen Karten durch das Landesarchiv BW, Staatsarchiv Freiburg liegt vor. Es wird auf dessen Veröffentlichungs- und Vervielfältigungsrechte hingewiesen: Jeglicher Nachdruck, Vervielfältigung, Verwendung in anderen Werken, Weitergabe an Dritte bedarf der Genehmigung durch das Landesarchiv Baden-Württemberg.